

Wilfried Augustin

Ein Wochenende am Staffelberg

Eine EFODON-Exkursion



Abb. 1: Das Hochplateau des Staffelberges von unten gesehen. Links im Bild eine Stele am Wegrand. Insert: Das Oberteil der links stehenden Stele.

besiedelt ist und heute wichtigen Lebensraum darstellt. Zur Zeit unserer Vorkultur war das Maintal sicherlich sumpfig und ungesund, so genanntes „Unland“, sodass die Besiedlung auf Höhen und Bergrücken stattfand. So findet man die frühen Besiedlungsspuren auch hauptsächlich in höheren Lagen, insbesondere auf exponierten Bergspornen, die möglichst nach drei Seiten steil abfallen. Eine Seite diente dem Zugang und wurde durch so genannte „Abschnittswälle“ gesichert.

Fährt man auf der B 173 von Bamberg nach Kronach, sieht man bei Staffelstein den Staffelberg aus der Ebene aufragen, eine Hochfläche mit steil abfallenden Steilwänden (siehe Abb. 1). Der Berg ist seit ca. -5000 besiedelt. Am Bekanntesten ist die keltische Zeit, als die Stadt den Namen Menos-

Am Wochenende 10./11. Juli haben wir wieder eine EFODON-Exkursion durchgeführt, diesmal nach Oberfranken zum Staffelberg.

Warum Oberfranken, warum Staffelberg?

Es gibt Gebiete, in denen aus Tradition viel Geschichtliches bewahrt wurde und vor allem auch, weil das Gebiet von Industrie und industrialisierter Landwirtschaft (zum Glück) bisher vernachlässigt wurde. Hier finden wir noch Spuren unserer Vorkultur und können noch die Urwege und Handelsrouten erahnen, die früher das Land durchzogen.

Und darum geht es uns beim EFODON e.V., nachzuforschen und nachzuempfinden wie, wo und unter welchen Bedingungen unsere Vorfahren lebten. Eines dieser Gebiete, wo man noch vieles entdecken kann, ist beispielsweise Oberfranken in der Fränkischen Alb um den Staffelberg herum.

Wenn wir einmal die Generalkarte Bayern Nord zur Hand nehmen, sehen wir ein begrenztes Gebiet der Fränkischen Alb in etwa zwischen den Städten Staffelstein, Lichtenfels, Burgkunstadt, Thurnau und Schesslitz. Wir haben hier eine Hochebene, durchschnitten von felsigen Tälern. Im Norden und Westen wird die Hochebene vom Maintal begrenzt, das von Industrie und Handwerk

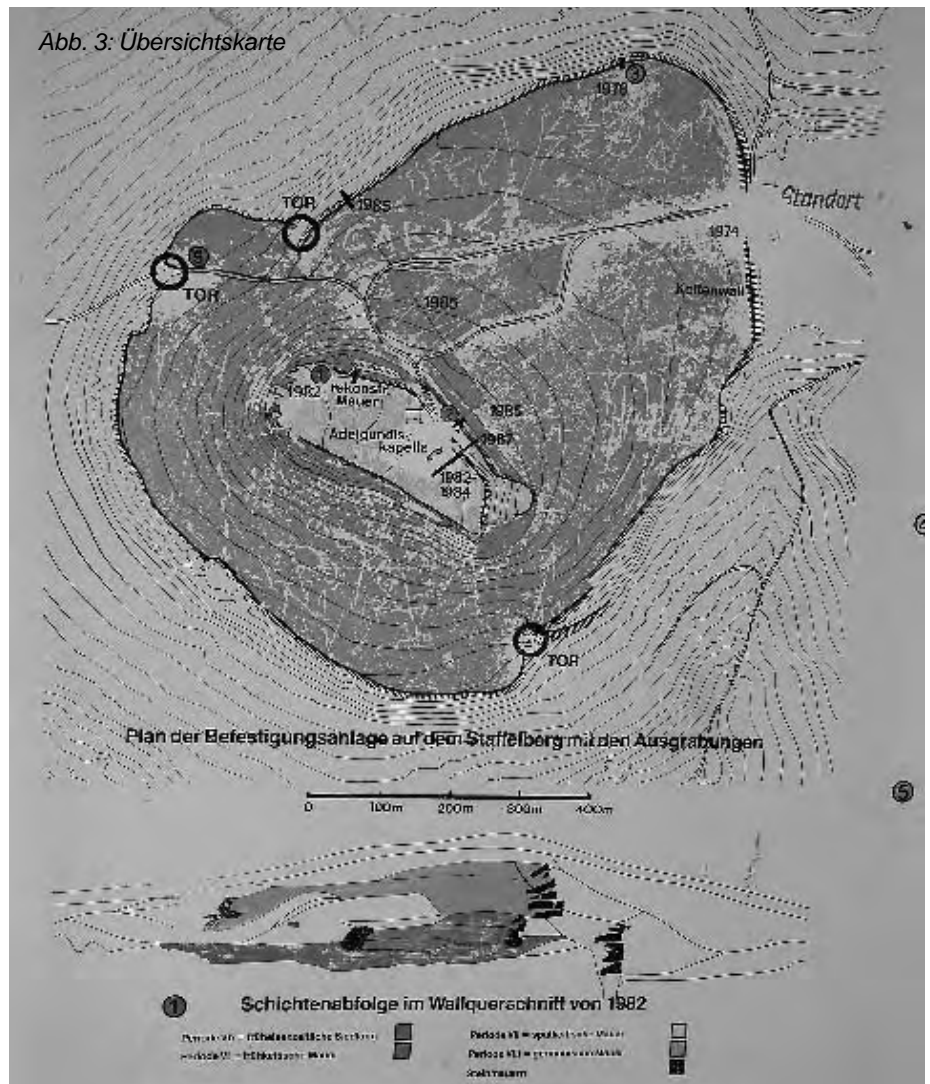




Abb. 2: Ein Blick vom Hochplateau: In der Bildmitte am Berg die Basilika Vierzehnheiligen.

gada trug. Zu beachten der Name „Lichtenfels“ am Fuß des Staffelberges, der auf das keltische Nachrichtensystem hindeutet.

Treffpunkt war um 11 Uhr in Staf-

felstein, direkt neben der Basilika Vierzehnheiligen, im Gasthof „Goldener Stern“. Und weil gerade so schönes Wetter war, lud uns als Erstes der Gastgarten mit Blick auf die Basilika

zu Bier und Mittagessen ein. So gestärkt besichtigten wir also zunächst die Basilika.

Vierzehnheiligen ist einer der bedeutendsten Wallfahrtsorte Frankens. Die Kirche ist das große Spätwerk Balthasar Neumanns, des berühmten Barockbaumeisters. Sie entstand an der Stelle, wo ein Schäfer 1445 die Vision von 14 heiligen Nothelfern hatte. Ein wirklich sehenswertes Kunstdenkmal, und wenn man die Vielzahl der Wallfahrer sieht, ein lebendiger Ort von Glauben und Einkehr – ein starker Kraftort.

Am Nachmittag wanderten wir dann auf den Staffelberg. Auf der Übersichtskarte sieht man die mit Wällen umschlossene Hochfläche und daraus aufragend den felsigen, hoch aufragenden Burgberg. Die Hochfläche ist - nach Steingeräten und Scherben zu urteilen - seit ca. -5000 besiedelt, wobei der felsige Burgberg sicherlich schon damals hervorragende Bedeutung als Kultberg und Kraftplatz hatte. Die Archäologen nehmen an, dass ab ca. -550 Kelten eine starke Burg



Abb. 4: Auf dem Hochplateau des Staffelberges. (Petra Gaede-Wenzel, Wilfried Augustin)



Abb. 5: Die Adelgundis-Kapelle auf dem Staffelberg

errichteten, die mit drei Meter hohen Bruchsteinmauern geschützt wurde. Im -1. Jahrhundert erlebte das Hochplateau seine eigentliche Blüte als keltisches Oppidum mit dem Namen *Menosgada* (Menos = Main). Das Hochplateau war derzeit mit einer 2800 m langen Stadtmauer umgeben mit Zugang über drei Tore. Münzen lassen auf weitreichende Handelsbeziehungen bis nach Kleinasien schließen.

Bild 4 zeigt den weiten Blick vom Burgberg über das Maintal. Hier braucht man nicht viel Fantasie, um sich ein gut funktionierendes optisches Nachrichtensystem der Kelten vorzustellen.

Die grünen Hügel auf der anderen Seite des Maintals waren ebenfalls besiedelt. In der topografischen Karte sind einige Ringwälle und Burgställe eingezeichnet. Hier könnte man gut eine weitere Exkursion anschließen.

Wir übernachteten im (preiswerten) Wallfahrergasthof „Goldener Stern“, neben der Wallfahrtskirche. Am Morgen schieden sich die Geister: Die einen fanden das nächtliche Geläut der Glocken romantisch, die anderen sehr nervig. Ich enthalte mich eines Kommentars.

Am nächsten Vormittag machten wir eine Wanderung zur St. Veitskapelle, die sich auf dem 460 Meter hohen *Arnsberg* befindet. Auf der Kuppe des Arnsberges ist ein Ringwall, der als Burgstall bezeichnet wird, und darin steht die Kapelle.

Interessanterweise liegt der Arnsberg, genau wie das Zentrum von Staffelstein (und andere hervorragende Orte) genau auf dem 11. Längengrad. Man kann davon ausgehen, dass dieser Berg ein markierter Messpunkt und heiliger Ort war. Die Kapelle ruht auf dem Bergsporn mit weitem Blick über das Maintal, umgeben von hohen alten Bäumen. Ein erhabener Ort, der zum Verweilen einlädt (Bild 5).

Für uns war allerdings keine Zeit zum Verweilen, weil ein Gewitter über uns hing – was uns auf dem eilig eingeleiteten Rückmarsch dann kräftigen Regen bescherte.



Abb. 6: Burgstall auf dem Bergsporn

Am Nachmittag erforschten wir dann den Schlossberg bei Kümmersreuth an der SS 2204, südöstlich Staffelstein. Bevor ich davon berichte, muss ich von den Leitlinien erzählen, die quer durch unser Land führen. Dabei handelt es sich um gedachte Linien, die Burgen, alte Kirchen, Kapellen und Steinsetzungen verbinden. Eine dieser Linien verbindet Vierzehnheiligen mit der Insel Sylt mit einem Richtungswinkel 341° , Umkehrrichtung 161° .

Ich zitiere aus: Gert Meier, „Die deutsche Frühzeit war ganz anders“:
„Auf der Linie dorthin liegen die Städte Rotenburg/Wümme, Hildesheim, Mühlhausen/Thüringen und Coburg, deren Zentren alle gleich weit voneinander entfernt sind, nämlich 111 km = 600 Stadien! Das ist nun nicht irgendeine Entfernung, sondern sie entspricht der Länge des Meridianbogens zwischen zwei Breitengraden! Die Teilung der Strecke in drei gleich lange aufeinander folgende Abschnitte von je 600 Stadien ist kaum als Zufall zu erklären. Vielmehr ist anzunehmen, dass diese Achse in früher Vorzeit bewusst angelegt und entsprechend geteilt wurde.“

Aber wie kommt es zu einer Jahrtausende währenden Kontinuität dieser Orte? Die an den Festpunkten errichteten Male oder Marken waren geschützte, geheiligte Zeichen, ihre Orte heilige Stätten. Damit wurden sie Anziehungspunkte für wandernde Gruppen und entwickelten sich zu Treffpunkten, Versammlungsorten und Tauschplätzen, erste Siedlungen entstanden.“



Abb. 7: Der senkrechte Felsabfall

Diese 341°-Linie nach Sylt verläuft südöstlich durch unser Gebiet um den Staffelberg, u. a. auch über den Schlossberg bei Kümmersreuth. Es hat uns doch schon sehr interessiert, was da noch zu finden war auf so einer dominanten Linie.

Wir fuhren daher nach Kümmersreuth in der Hoffnung, einen bequemen Wanderweg zum Burgstall zu finden, der auf der topografischen Karte eingezeichnet war. So einfach wurde es uns leider nicht gemacht. Wir fanden keinen Hinweis. Ein Bewohner von Kümmersreuth konnte uns immerhin eine ungefähre Richtung geben. Wobei es nicht so war, dass er es nicht besser wusste, sondern es lag an uns, dass wir sein Fränkisch nicht verstanden.

Also folgten wir unserem Instinkt und kämpften uns durch Wald und



Abb. 8: Zugang zum Burgstall

über steile Hänge. Wir fanden ihn, den Burgstall, schwer zugänglich (wenn man wie wir von der falschen Seite kommt), auf steilem Bergsporn und heute komplett überwachsen (Abb. 6). Wir fanden in den Naturfelsen geschlagene Grundmauern, relativ klein und eng, da der Bergsporn wenig Fläche bietet. Direkt neben den Grundmauern fällt der Fels senkrecht ab (siehe Abb. 7).

Im Dorf weiß man lediglich, dass im Mittelalter auf dem Berg einige Raubritter lebten. Über die Zeit davor, insbesondere in frühgeschichtlichen Jahren, ist im Dorf nichts mehr bekannt.

Zum Abschluss der Exkursion genossen wir noch die warme Abendsonne in einem kleinen fränkischen Gasthof (Abb. 10).

Was bleibt nach dem Wochen-



Abb. 9: Liese Knorr im Burgstall-Zugang



Abb. 10: Zum Abschluss genossen wir die warme Abendsonne in einem kleinen fränkischen Gasthof.

Offensichtlich gibt es noch Gewölbe unter dem Burgstall, denn wir fanden einen Zugang, der nach unten führte (Abb. 8). Liese Knorr stieg in den Gang ein, traute sich dann jedoch ohne Ausrüstung nicht weiter (Abb. 9). Ein Dorfbewohner erzählte uns später, dass er als Kind in dem Burgstall gespielt hätte. Die Kinder sind auch in dem Gang gewesen, haben sich aber nicht getraut, die Gänge bis zum Ende zu erforschen.

ende? Das oberfränkische Gebiet ist hochinteressant, um unserer Vorkultur nahe zu kommen, zu erwandern und zu erfüllen. Zwei Tage reichen nicht aus, um das anzusehen, was selbst in einem sehr eng gefassten Gebiet zu entdecken ist. Ich denke, wir sollten weitere Exkursionen – nach guter Vorbereitung – folgen lassen.

(Fotos: Gernot L. Geise)